

# Landschaftliche Besonderheiten

## Regionale Eigenheiten in der überlieferten musikalischen Volkskultur

VON ERNST SCHUSSER

Ganz oft ist in Kulturkommentaren von der „echten“ Volksmusik, von „alten Weisen“ zu lesen und zu hören – auf der anderen Seite wollen die Protagonisten oder ihre Marketingexperten einer „Neuen Volksmusik“ diese Musikrichtung „entstauben“ oder „zeitgemäß entwickeln“ und so weiter. All diese Meinungsäußerungen sind eher aus dem Gefühl heraus getätigt, auf einer sehr persönlichen Anschauung basierend mit Eigeninteressen versehen – weniger sind diese Wortmeldungen oder Werbetexte einem tieferen Wissen um die Überlieferung in der musikalischen Volkskultur entsprungen.

An dieser Stelle möchte ich an einigen Beispielen konkret ansprechen, wie unterschiedlich ausgeprägt und kleinregional gefärbt unsere musikalische Volkskultur in Oberbayern sein kann, wenn sie die zumeist über Generationen weitergetragene Überlieferung als wesentliche Grundlage des eigenen Singens, Musizierens und Tanzens betrachtet. Wir bewegen uns also auf die kleinen landschaftlichen Unterschiede zu und lassen heute einmal die großen Kulturstränge beiseite: Überregional bedeutend



**Achttaktige langsame Landler im Miesbacher Oberland, Klarinettenhandschrift von Xandi Wimmer um 1920.**

sind Kulturbewegungen wie das Singen von „Deutschen Volksliedern“, auch die Pflege der „Alpenländischen Volksmusik“, der „Oberkriener Stil“ oder der „Egerländer Stil“ bei den kleinen und großen Blasmusiken. Heute wollen wir auch nicht individuelle Stilformen in der Volksmusikpflege betrachten, wie sie sich zum Beispiel in der „Volksliedpflege des Fandler Wasti“ äußerten und Anhänger gewannen, oder in den Spielformen des „Tobireiser-Ensembles“, oder in

der Singweise der „Brüder Rehm“ oder der „Fischbacher Sängerinnen“.

Bei der Betrachtung der landschaftlichen, kleinregionalen, nicht personengebundenen Erscheinungsformen von Volksmusik und musikalischer Überlieferung lernen wir in unserer Arbeit am Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern die vielen Kleinlandschaften Oberbayern kennen. Überall gibt es natürlich die „überall“ gespielten Melodien und die „überall“ gesungenen Lieder

– und doch klingen sie da und dort etwas anders. Gehen wir aber auf andere musikalische Eigenheiten ein, die wir bei unseren Feldforschungen festgestellt haben:

Im Berchtesgadener Land, in den Gemeinden in den Bergen, sind bis heute die achttaktigen Hochzeitslieder lebendig, die beim Zusammenholen der Gäste oder vor den Häusern der Brautleute von den Musikanten gespielt werden: Eigenständige achttaktige Melodien, meist für Klarinetten – die ersten Aufzeichnungen finden sich in den Notenheften der „Graßl-Musikanten“ um 1825 in Berchtesgaden. Vor einigen Jahren haben wir mit den Musikanten vom Stocker-Sigi aus Marktschellenberg diese Hochzeitslieder aufgenommen.

Kommen wir zu den Zweifachen, den taktwechselnden Tänzen, die in der Volkstanzpflege heute überall in Oberbayern und sogar im Salzburger Land so beliebt sind. In den meisten Gebieten, zum Beispiel im Chiemgau, im Oberland, im Rupertwinkel, oder im Inntal war nur der Standard-Zweifache mit regelmäßigem Wechsel von je zwei Dreier- und Zweiertakten gebräuchlich. Die Tänzer sangen dazu: „Unser alte Kath, möcht a no, a no...“

Nur in den nördlichen Gebieten Oberbayern, in der Holledau, auch Richtung altbayerisches Aichacher Land, bis hinauf in den schon kulturell fränkischen Teil des Landkreises Eichstätt ist die Vielfalt der teilweise sehr komplizierten Taktwechseln Tänze, auch „Bairische“ genannt, überliefert – mit eigenen Bezeichnungen nach Dörfern und Ansingtexten.

Besonders reich waren – glaubt man den Aufzeichnungen des Münchner Volksliedforschers August Hartmann (1846 bis 1917) – die geistlichen Volkslieder zu Advent und Weihnachten in den Orten rund um den Chiemsee vertreten. Auch heute noch kann man die Reste der überlieferten Lieder des Weihnachtsfestkreises (zum Beispiel zum Klöpfeln oder Sternsinger, zum Rorateam oder der Christmette, an Neujahr oder Lichtmess) in Fragmenten feststellen.

Im Miesbacher Oberland bis hin zum Tegernsee und Kreuther Tal werden mit den Klarinetten die meist zweistimmigen, melodiosen „langsamen Landler“ mit acht Takten und die schnelleren „Halbwalzer“ oder „Halbdeutschen“ mit 16 Takten „zelebriert“, alle gespielt in Reihen in gleicher Tonart

– im Leitzachtal seit 200 Jahren „Schar“ genannt – mit Zwischenspielen und dem Eingang („Spitz“) voraus.

In ganz Oberbayern könnte man zirka 20 verschiedene Musiklandschaften mit teils eigenen überlieferten Liedern, Tänzen und Melodien ausmachen. Hier haben wir nur wenige Beispiele angegeben. In unseren Feldforschungen zur Bewahrung der zumeist mündlichen Überlieferung der Menschen haben wir die Vielfalt Oberbayerns kennengelernt, die in den Medien und Großveranstaltungen gar nicht auftritt. Als wir in der letzten Woche beim „Rauschwirt“ in Alfering/Tittmoning in gemütlicher Runde mit Musik und Gesang beisamenseßen, waren wir erfreut über die eigenschoferischen Lieder und Gstanzl dieser Gegend. Am nächsten Mittwoch, 31. Juli, um 19 Uhr sind unter den Schirmen im Park des Volksmusikarchivs in Bruckmühl, Krankenhausweg 39, Musikanten und Sänger aus dem Aichacher und Dachauer Land zu Gast und gestalten einen volksmusikalischen Sommerabend mit Musik ihrer Region. Eine Anmeldung im Volksmusikarchiv ist dazu unter der Telefonnummer 08062/5164 unbedingt erforderlich.